

## Heyse, Paul: Der Vesuv (1872)

1 Früh erwacht im Tagesgrauen,  
2 Schwang ich mich das steile Treppchen  
3 Rasch hinan zum flachen Söller,  
4 Und an seiner Brustwehr lehnend,  
5 Ließ ich die entzückten Augen  
6 Weitum in die Runde schweifen.  
7 Noch im leichten Morgenschlummer,  
8 Zugedeckt von Nebelschleiern  
9 Wie von flaumenleichter Decke,  
10 Lag die Küste, lag der glatte  
11 Purpurblaue Meeresspiegel,  
12 Zitternd in dem leisen Windhauch,  
13 Der dem jungen Tag vorausging.  
14 Und nun kommt er! Siegesprangend,  
15 Güldnen Kronreif um die Stirne,  
16 Tritt im Ost er auf die Hügel,  
17 Und sofort die Flammenpfeile  
18 Sendet er in die verträumte  
19 Welt zu Füßen, daß der graue  
20 Nebel reißt, in Glanz zerflatternd.  
21 Und die herrliche Neapel  
22 Hebt sich aus dem Duft, und ihre  
23 Kinder all, die kleinen Städtchen  
24 Längs der Küste, reiben lachend  
25 Sich den Schlummer aus den Augen,  
26 Spiegeln sich im Meer und kränzen  
27 Seinen Strand mit Blütenzweigen.  
  
28 Doch zur Rechten in den klaren  
29 Morgenhimme ragt der alte  
30 Feuerberg Vesuv, die Stirne  
31 Zart umglüht von Rosenschimmer.  
32 Ruhig steht er da, behaglich

33 Seine Morgenpfeife rauchend,  
34 Zu dem Kranz der weißen Städtchen  
35 Niederblickend, die wie Enkel  
36 Um den Großpapa sich drängen.  
37 Aber ich – gedenken mußt' ich  
38 Alles Unheils, das der Große  
39 Diesen Kleinen angestiftet,  
40 Und die Faust mit Zorngebärde  
41 Nach ihm schüttelnd, rief ich also:

42 Heuchler du, mit deiner frommen  
43 Menschenfreundlich sanften Miene!  
44 O, man weiß, wie heiße Tücke  
45 Dir im Busen gärt! Umsonst nicht  
46 Nannte jener kranke Dichter  
47 Dich  
48 Ja, Verwüster und Verheerer  
49 Warst du seit den frühesten Tagen,  
50 Hast die arglos guten Kinder,  
51 Die bei dir sich angesiedelt,  
52 Erst gehätschelt und geliebkost,  
53 Dann bei Nacht in Aschengluten  
54 Sie erstickt, die Ahnungslosen,  
55 Ihre Spur vom Boden tilgend.  
56 Fluch dir! Ohne dich, du Dämon,  
57 Würde dieser benedete  
58 Erdenfleck ein Paradies sein,  
59 Gleich dem ersten. Aber freilich,  
60 Diesem auch war ein Verwüster  
61 Zugesellt vom Höllenabgrund,  
62 Gleißend, wie du selbst in Schönheit.  
63 So in sittlicher Entrüstung  
64 Mich entladend, hielt den Blick ich  
65 Auf des Kraters Rand geheftet,

66 Und auf einmal aus dem weißen  
67 Dampf, der aus der Tiefe vorquoll,  
68 Hob sich geisterhaft ein mächt'ges  
69 Haupt, umweht von grauer Mähne,  
70 Wildem Bart, und unter busch'gen  
71 Brauen funkelten zwei Augen,  
72 Blitze sprühend. Deutlich sah ich  
73 Ihren Blick auf mich gerichtet,  
74 Und wie Morgenwindes Sausen  
75 Drang vernehmlich eine Stimme  
76 An mein Ohr:  
77 Du naseweiser  
78 Tor, wie wagst du mich, den alten  
79 Herrscher dieser Welt, zu schmähen?  
80 Haben nicht die ew'gen Götter  
81 Hier mir meinen Thron gegründet,  
82 Gaben mir die Feuerseele,  
83 Die, ob ungezählte Jahre  
84 Über meinem Haupt dahinziehn,  
85 Nie erkaltet? Feuergeister  
86 Müssten unerbittlich immer  
87 Wechselnd gut und Böses stiften,  
88 Nicht gezähmt von lauer Tugend.  
89 Und du nennst mich Heuchler? Hätt' ich  
90 Je verleugnet mein Gemüte?  
91 Wenn die Kleinen dumm-vertraulich  
92 Sich geschmiegt an meine Kniee,  
93 Mußten sie gewärtig bleiben  
94 Meiner Launen. Und du schiltst mich,  
95 Daß in Aschen ich begraben  
96 Jene zwei berühmten Städtchen?  
97 Heuchler dann du selbst! Wie bist du  
98 Erst vor kurzem in Pompeji  
99 Hoch entzückt herumgewandelt,  
100 Hast die Bronzen, ausgegraben

101 Aus dem Schutt von tausend Jahren,  
102 Im Museo Nazionale  
103 Hoch bewundert, und dem »Dämon«,  
104 Der dies Schauspiel euch gegönnt hat,  
105 Gibst du danklos schnöde Namen?  
106 Doch so seid ihr, wind'ge Menschlein,  
107 Prunkend mit humanen Phrasen,  
108 Aber wenn von fremdem Unglück  
109 Etwas Gutes für euch abfällt,  
110 Laßt ihr's doch euch trefflich schmecken.  
111 Schäm dich, junger Mann, und bist du  
112 Noch nicht ganz verderbt, geh in dich!

113 Rief's' und plötzlich war das mächt'ge  
114 Haupt, so wie's erschien, verschwunden.  
115 Ich jedoch, wie ein gescholtner  
116 Schulbub schämt' ich mich und bat ihm  
117 Alles ab, was ich gelästert,  
118 Rief ihm auch an jedem Morgen  
119 Ehrerbiet'gen Gruß hinüber –  
120 Aber nie mehr hat der alte  
121 Herr von mir Notiz genommen.

(Textopus: Der Vesuv. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/63724>)